



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913**

Kunst der Unterhandlung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

genug von der wirklichen Macht. Endlich kennen die Regierungen, als gebildete Despoten, ihr eigenes Land und die Länder ihrer Nachbarn ungleich genauer, als ihre nordischen Zeitgenossen die ihrigen, und berechnen die Leistungsfähigkeit von Freund und Feind in ökonomischer wie in moralischer Hinsicht bis in die kleinsten Einzelheiten; sie erscheinen, trotz den schwersten Irrtümern, als geborene Statistiker.

Mit solchen Menschen konnte man unterhandeln, man konnte sie zu überzeugen, d. h. durch tatsächliche Gründe zu bestimmen hoffen. Als der große Alfonso von Neapel (1433) Gefangener des Filippo Maria Visconti geworden war, mußte er diesen zu überzeugen, daß die Herrschaft des Hauses Anjou über Neapel statt der seinigen die Franzosen zu Herren von Italien machen würde, und jener ließ ihn ohne Lösegeld frei und schloß ein Bündnis mit ihm<sup>1)</sup>. Schwerlich hätte ein nordischer Fürst so gehandelt und gewiß keiner von der sonstigen Moralität des Visconti. Ein festes Vertrauen auf die Macht tatsächlicher Gründe beweist auch der berühmte Besuch, welchen Lorenzo magnifico — unter allgemeiner Bestürzung der Florentiner — dem treulosen Ferrante in Neapel abstattete (1478), der gewiß in der Versuchung und nicht zu gut dazu war, ihn als Gefangenen dazubehalten<sup>2)</sup>. Denn daß man einen mächtigen Fürsten verhaften und dann nach Ausstellung einiger Unterschriften und anderen tiefen Kränkungen wieder lebendig entlassen könne, wie Karl der Kühne mit Ludwig XI. zu Peronne (1468), erschien den Italienern als Torheit<sup>3)</sup>, so daß

<sup>1)</sup> U. a. Corio, fol. 333. Vgl. das Benehmen gegen Sforza, fol. 329.

<sup>2)</sup> Nic. Valori, Vita di Lorenzo (vgl. unten Exkurs XV). — Paul. Jovius, Vita Leonis X, L. I.; letzterer gewiß nach guten Quellen, obwohl nicht ohne Rhetorik. — Charakteristisch stellt Conti I, 89 die Sache dar: Laurentius enim, sive prius fide a rege data, sive in re necessaria consilium

periculosum secutus, quod plerumque fides habita fidem obligat. Vgl. auch Landucci p. 33 sq.

<sup>3)</sup> Wenn Comines bei diesem und hundert anderen Anlässen so objektiv beobachtet und urteilt wie irgend ein Italiener, so ist dabei sein italienischer Umgang, zumal mit Angelo Catto, gewiß sehr in Betracht zu ziehen.



Lorenzo entweder gar nicht mehr oder ruhmbedeckt zurück erwartet wurde<sup>1)</sup>. Es ist in dieser Zeit, zumal von venezianischen Gesandten, eine Kunst der politischen Überredung aufgewandt worden, von der man diesseits der Alpen erst durch die Italiener einen Begriff bekam, und die ja nicht nach den offiziellen Empfangsreden beurteilt werden darf, denn diese gehören der humanistischen Schulrhetorik an. An Derbheiten und Naivitäten fehlte es im diplomatischen Verkehr auch nicht — der Papst flucht einem Gesandten, ein Gesandter beschimpft den Papst, ein anderer erzählt seinen Herren, um sie zu gewinnen, eine Fabel<sup>2)</sup> — trotz aller sonst sehr entwickelten Etikette. Fast rührend aber erscheint uns ein Geist wie Machiavelli in seinen „Legazioni“. Mangelhaft instruiert, kümmerlich ausgestattet, als untergeordneter Agent behandelt, verliert er niemals seinen freien, hohen Beobachtungsgeist und seine Lust des anschaulichen Berichtens. —

Italien ist und bleibt dann vorzugsweise das Land der politischen „Instruktionen“ und „Relationen“; trefflich unterhandelt wurde gewiß auch in anderen Reichen, allein nur hier sind aus schon so früher Zeit zahlreiche Denkmäler vorhanden. Schon die große Depesche aus den letzten Lebensepochen des geängsteten Ferrante von Neapel (17. Januar 1494) von der Hand des Pontano, an das Kabinett Alexanders VI. gerichtet, gibt den höchsten Begriff von dieser Gattung von Staats-

<sup>1)</sup> Da bei allen diesen Unterhandlungen nur von Vorteil, nie von Moral gesprochen wird, so ist es um so überraschender, wenn Santi p. 89 lib. XI, cap. 40 Federigo gelegentlich den Grundsatz der Moralität in der Politik betonen läßt den Venezianern gegenüber, die ihn auf ihre Seite hinüberziehen wollen, weil sein Kontrakt mit den Florentinern nicht unterschrieben sei: che non e honesto cio che licito.

<sup>2)</sup> Vgl. z. B. Malipiero, a. a. O. p. 216. 221. 236. 237. 478. usw. Vgl. auch Egnatius fol. 321 a und die in Burchardi diarium II, 502 erzählte und von Sanuto II, 385 ergänzte Szene, wo der Papst droht, den span. Gesandten in die Tiber zu werfen, oder wo er von der Königin sagte, sie sei nicht so keusch, wie man sie gern darstelle.



schriften, und diese ist uns nur beiläufig und als eine aus einer großen Anzahl von Depeschen Pontanos mitgeteilt worden<sup>1)</sup>. Wie vieles von ähnlicher Bedeutung und Lebendigkeit aus anderen Kabinetten des sinkenden 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts mag noch verborgen liegen, des spätern zu geschweigen. — Von dem Studium des Menschen, als Volk wie als Individuum, welches mit dem Studium der Verhältnisse bei diesen Italienern Hand in Hand ging, wird in einem besonderen Abschnitt die Rede sein.

### Neuntes Kapitel.

#### Der Krieg als Kunstwerk.

Auf welche Weise auch der Krieg den Charakter eines Kunstwerkes annahm, soll hier nur mit einigen Worten angedeutet werden<sup>2)</sup>. Im abendländischen Mittelalter war die Ausbildung

<sup>1)</sup> Bei Villari, Storia di G. Savonarola vol. II, p. XLIII der Documenti, unter welchen sich auch sonst noch merkwürdige politische Briefe finden. — Beispiele von Chiffrebriefen mit Auflösung sind gegeben bei Sercambi V, p. 408—410. — Von einem aufgefangenen Briefe des Herzogs von Orleans an Karl VIII., der commutatis literis et verbis geschrieben ist, berichtet Benedictus Veronensis bei Eccard II, p. 160 f. — Eine Anzahl von Depeschen des Pontano bei Volpicella, Liber instructionum, Neapel 1861. Anderes vom Ende des 15. Jahrh. besonders bei Baluzius, Miscellanea ed. Mansi, vol. I. Vgl. namentlich die bei Desjardins, Négociations diplomatiques de la France avec la Toscane, vol. I. II. Paris 1859, 1861 gesammelten Depeschen florentinischer und venezianischer Gesandten aus dem Ende des 15. und

Anfang des 16. Jahrhunderts, die Veröffentlichungen von L. G. Pelissier u. a. und die zahlreichen Mitteilungen in den Provinzzeitungen u. Monographien, z. B. D. Mastrojanni, G. Pontano e Carlo VIII, Neapel 1901. Gegenüber der bei vielen (seit Ranke) modewordenen ausschließlichen Benutzung der Gesandtschaftsberichte und dem blinden Vertrauen auf jedes ihrer Worte ist sehr angebracht die Mahnung zur Kritik, die Creighton, Borr. zum 3. Bande, auch den Gesandtschaftsberichten gegenüber ausspricht.

<sup>2)</sup> Der Gegenstand ist neuerdings weiter ausgeführt von Max Jähns, Die Kriegskunst als Kunst. Leipzig 1874. Vgl. auch G. Hergfell, Die Fektkunst im 15. und 16. Jahrhundert. Prag 1886 (großes illustriertes Prachtwerk, das ich leider nicht gesehen habe). Eine brauchbare Zu-